

Der jüdische Friedhof

von Julia Wolrab

Wir befinden uns hier ein ganzes Stück außerhalb der Freiburger Innenstadt. Wir sind im Nordwesten der Stadt, an der Elsässer Straße. Und auch hier liegt ein bedeutendes Zeugnis jüdischer Geschichte und jüdischen Lebens in Freiburg: der jüdische Friedhof.

Der Friedhof ist öffentlich zugänglich. Ausnahmen bilden die Stunden des Schabbat (von Sonnenuntergang am Freitag bis Sonnenuntergang am Samstag) sowie die jüdischen Feiertage. Treten Sie gerne ein und verschaffen Sie sich einen Überblick. Wir bitten Sie aber, die Ruhe der Toten zu achten und sich ruhig und respektvoll zu verhalten.

Auf dem Friedhof befinden sich ca. 1.000 Grabsteine, auf Hebräisch heißen sie „Mazevot“. Sie sind nicht nur in hebräischer Sprache beschriftet, sondern auch auf Deutsch und teilweise auf Russisch. Neben den Gräbern gibt es auf dem Friedhof auch zwei Mahnmale. Eines für die jüdischen Soldaten und Offiziere, die im Ersten Weltkrieg gefallen sind, und ein Mahnmal für die Opfer der Shoah, das die Form eines Davidsterns aufweist.

In der jüdischen Tradition werden Gräber in der Regel nicht verändert oder umgesetzt, Gräber und Grabsteine sollen immer bestehen bleiben. Bei Beschädigungen oder wenn sie durch Witterung kaputt gehen, können Grabsteine jedoch restauriert werden. Die Restaurierung der alten Gräber hier auf dem Friedhof, die vor dem Zweiten Weltkrieg angelegt wurden, übernimmt die Israelitische Religionsgemeinschaft Baden in Karlsruhe.

Der Friedhof hat als Ort des Gedenkens an die Toten einen besonderen Stellenwert und unterliegt als Bet ha-chajjim, Ort des Lebens oder Bet ha-olam, Ort der Ewigkeit, den Gesetzen des Judentums.

Es sind Erdbestattungen üblich, die dauerhafte Totenruhe ist unantastbar. Es gibt jedoch Ausnahmen, zum Beispiel wenn der oder die Verstorbene in Israel beigesetzt werden möchte und dies erst zu einem späteren Zeitpunkt möglich ist. Der Leichnam darf dann ausgehoben und nach Israel transportiert werden. Das Ermöglichen einer Beisetzung in Israel gilt im Judentum als „Mitzwa“, als gute Tat.

Zwar wird der jüdische Friedhof in der Elsässer Straße immer noch für Bestattungen ge-

nutzt, so finden hier im Jahr 1-2 Beerdigungen statt. Aus Platzmangel steht seit einiger Zeit jedoch noch ein weiteres Gräberfeld im Besitz der Israelitischen Gemeinde im Stadtteil St. Georgen zur Verfügung. Der Israelitischen Gemeinde obliegt neben der Instandhaltung der Friedhöfe auch die Begleitung der Sterbenden während der Phase des Lebensendes, die Bestattung der Verstorbenen und auch die Unterstützung der Hinterbliebenen in der Zeit des Trauerns. Die notwendigen Gärtnerarbeiten auf dem Friedhof in der Elsässerstr. werden von der Stadt Freiburg übernommen, auf dem neuen Friedhof in St. Georgen übernimmt dies die Israelitische Gemeinde selbst.

Anstelle von Blumen werden meist kleine Steine auf die Gräber gelegt. Am Eingang finden Sie einen Eimer mit diesen Steinen. Haben Sie ihn entdeckt? Der Brauch stammt vermutlich daher, dass früher schwere Steine auf Gräber gelegt wurden (beispielsweise in der Wüste), um die Toten vor wilden Tieren zu schützen und damit die Totenruhe zu gewährleisten. Auch symbolisieren Steine Ewigkeit sowie Unvergänglichkeit und stehen als Symbol für die Seele, die im jüdischen Glauben ebenfalls unvergänglich ist.

Seit wann gibt es in Freiburg eigentlich einen jüdischen Friedhof? Der jüdische Friedhof der Stadt Freiburg wird 1870 errichtet. Die zunächst 1891 aufgebaute provisorische Friedhofshalle wird vor 1914 durch einen Neubau ersetzt, durch die Nationalsozialisten aber 1938 sowie beim Bombenangriff auf Freiburg 1944 zerstört.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kehren vor allem ältere Menschen jüdischen Glaubens nach Freiburg zurück - die Wiederherstellung des Friedhofs und damit das Ehren der Verstorbenen ist für sie eine große Notwendigkeit. Die im Dezember 1945 neu gegründete Israelitische Gemeinde ist deshalb um eine rasche Wiederherstellung des Friedhofs bemüht. Der Wunsch nach einer intakten Begräbnisstätte ist so groß, dass die Israelitische Gemeinde auf die Rückgabe des Platzes, auf dem bis 1938 die Alte Synagoge stand, verzichtet, wenn die Stadt Freiburg sich im Gegenzug bereit erklärt, eine neue Friedhofshalle samt Wärterhäuschen zu errichten, den Friedhof neu einzuhegen und beschädigte Grabsteine wiederherzustellen. Von 1949 bis 1952 entsteht so die jetzige Friedhofshalle.

Schauen Sie sich ruhig noch weiter um. Haben Sie schon den schönen Brunnen gesehen? Er steht mit der Tradition in Verbindung, sich beim Verlassen des Friedhofs die Hände zu waschen. Wenn Sie nun an christliche oder auch muslimische Friedhofstraditionen denken: Welche Unterschiede fallen Ihnen ein? Oder - gibt es vielleicht gar nicht so viele?

Literatur:

Wolrab, Julia: Wissenschaftliche Dokumentation der Recherche über die Geschichte der Alten Synagoge Freiburg aus eigentumsrechtlicher Perspektive, Freiburg 2019, online abzurufen über: <https://www.freiburg.de/pb/1461811.html> (letzter Aufruf: 11.04.2020).